№ 55.
Dienstag,
den 7. Mai 1901.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen
29. Jahrgang.

Abonnementspreis für diese 3mal wöchentlich erscheinende Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.

Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Schluß des Landtags.

In der Form ist der plötzliche Abbruch der Verhandlungen über die Kanalvorlage, noch bevor in der Kommission auch nur Abstimmungen stattgefunden haben, für die Parteien der Kanalfronde verletzend. In der Sache selbst aber erfüllt dieser Abbruch der Verhandlungen zunächst gerade dasjenige, was die Kanalfronde durch ihre Verschleppungstaktik herbeiführen wollte. Ja, noch mehr. Die Verschleppungspolitik der Kanalfronde hätte schließlich doch nicht verhindern können, daß etwa Ende Juni die Vorlage in das Herrenhaus gelangte. Die Verabschiedung des Landtags bewirkt, daß überhaupt alle bisherigen Verhandlungen pro nihilo gewesen sind und deshalb alle Beratungen wieder von vorn beginnen müssen, wenn etwa im Herbst die Kanalvorlage wieder an den Landtag gelangt.

Die Verschleppungstaktik wurde befolgt auch nicht blos um der Vorlage selbst willen, sondern um eine Entscheidung über den Kanal in der Hand zu behalten bis zur öffentlichen Festlegung der Stellung der Regierung zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle. In dieser Beziehung liegt der Abbruch der Verhandlungen jedenfalls in der Richtung der Wünsche der Kanalfronde.

Es ist darum nicht ungeschickt, daß wie nach einer übereinstimmenden Parole die Organe der Parteien der Kanalfronde eine gewisse Siegesstimmung markieren, diesen Abbruch der Verhandlungen als „die beste Lösung" in ihrem Sinne bezeichnen.

Wenn es bei dieser Schließung des Landtags sein Bewenden behielte, so würde die Aufwallung, welche die Verabschiedung des Landtages zur Folge hat, ähnlich wirken, wie vor zwei Jahren die Maßregelung der frondierenden Landräte und Präsidenten, d. h. man würde dadurch die Kanalfronde nur reizen und stärken, aber keineswegs erschüttern.

Der „Hannov. Cour." schreibt: Nichts ist in der Schlußrede des Ministerpräsidenten eingetroffen; weder eine geharnischte Erklärung noch die Ankündigung der Auflösung, nicht einmal eine präzise Erklärung, daß an der Vorlage in Zukunft festgehalten werden solle. Das Ganze machte den Eindruck, als ob diejenigen unter den Kanalfreunden recht behalten könnten, die in der neuesten Wendung nichts als ein wenig verschleierte Kapitulation vor der agrarischen Opposition sehen. „Das Festhalten an der Kanalvorlage und der Verzicht auf die Auflösung des Abgeordnetenhauses ist aber ein Widerspruch in sich. Die Regierung kann unmöglich denselben Abgeordneten zum dritten Male mit der Vorlage kommen. Der Verzicht auf die Auflösung würde, ob ausgesprochen oder nicht, auch den Verzicht auf die Kanalvorlage bedeuten. Der Sieg der agrar-konservativen Opposition wäre dann vollständig und und die Niederlage der Regierung noch vollständiger. Die nächsten Tage werden ja wohl einige Aufklärung bringen. Wir fürchten fast, der große erste Schritt verläuft im Sande und die Fanfare wird zur Chamade. Wozu aber dann diese geräuschvolle Inszenierung der Niederlage?"

Die neuen Herren.

Die heutige Sonderausgabe des Reichsanzeigers giebt die Entlassung der Minister und die Ernennung ihrer Stellvertreter bekannt und bestätigt im wesentlichen die Nachrichten, welche darüber bereits in die Oeffentlichkeit gedrungen waren. Der Erlaß besagt:

Den Ministern v. Miquel, Freiherr v. Hammerstein und Brefeld ist die nachgesuchte Entlassung erteilt worden.

Freiherr v. Rheinbaben ist zum Finanzminister, v. Podbielski zum Landwirtschaftsminister, der Metzer Bezirkspräsident Freiherr v. Hammerstein zum Minister des Innern, Geheimer Kommerzienrat Möller-Brackwede zum Handelsminister, der Direktor des Reichs-Postamts Kraetke zum Staatssekretär des Reichs-Postamts ernannt.

Bis auf den Minister des Innern, für welchen man den Potsdamer Oberpräsidenten v. Bethmann-Hollweg bezeichnet hatte, treffen die Voraussagen also zu. Neubesetzt ist nur das Innere und der Handel, während im Uebrigen Verschiebungen stattfinden.

Als eine offene Frage bezeichnet es die „National-Zeitung", welche politische Bedeutung die Veränderung im Staatsministerium haben wird. — Wir glauben nicht, daß die vorgenommenen Personalveränderungen und Verschiebungen im Ministerium geeignet sind, die Parteien der Kanalfronde zu erschüttern und zu einer anderen Haltung zu bestimmen.

Der Abg. Möller-Duisburg wohnte Samstag der ganzen Reichstagssitzung bei. So oft im Verlauf der Sitzung Fragen betreffs seiner Ministerkandidatur an ihn gerichtet wurden, winkte er ab und gab ausweichende Antworten. Bei Schluß der Sitzung jedoch teilte er seinen Freunden mit, daß er die Ernennung zum Handelsminister angenommen habe, worauf er von allen Seiten beglückwünscht wurde.

Theodor Möller ist am 10. August 1840 zu Brackwede im Kreise Bielefeld geboren, wo sein Vater eine Färberei besaß. Nachdem er seine Vorbildung auf dem Bielefelder Gymnasium und der Osnabrücker Handelsschule genossen hatte, machte er im Hause Woermann zu Hamburg eine kaufmännische Lehrzeit durch. Im Jahre 1863 errichtete er mit seinem Bruder Karl zusammen eine Maschinenfabrik in seinem Geburtsorte; 1878 übernahmen die Brüder auch die von dem Vater errichtete Färberei. Theodor Möller gehört der nationalliberalen Partei an, er ist Mitglied des Reichstages für Duisburg, des preußischen Landtages für Bielefeld, ferner Mitglied des Bezirks-Eisenbahnrats für Köln und Hannover, war auch eine zeitlang stellvertretender Präsident der Handelskammer in Bielefeld. Möller ist Geheimer Kommerzienrat.

Ueber Möllers parlamentarische Vergangenheit schreibt die „Voss. Ztg.":

„Der Abg. Möller hat im Reichstag die Interpellation über die Beschlagnahme der deutschen Schiffe durch die Engländer eingebracht und begründet. Er machte am 18. März 1898 im Abgeordnetenhause dem Finanzminister schwere Vorwürfe, daß er dem Eisenbahnminister für Betriebsverbesserungen nicht die nötige Freiheit lasse. In Zollfragen wie in der Sozialpolitik steht Herr Möller auf dem rechten Flügel der Nationalliberalen. Obwohl er sich am 4. März 1898 gegen die Notwendigkeit, die Getreidezölle zu binden, aussprach, wurde er vom Grafen Schwerin-Löwitz angegriffen, weil er einseitig die Interessen der Industrie vertrete. Den Aufruf zur wirtschaftlichen Sammlung unterschrieb Herr Möller nicht, weil mit Männern von der Art des Herrn Diedrich Hahn eine solche Politik nicht zu treiben sei. Er protestierte dagegen, daß die Bündler in Hannover den Nationalliberalen in den Rücken fielen. Auf der nationalliberalen Provinzversammlung in Königswinter sprach sich Herr Möller am 8. Juli 1900 zwar für eine Erhöhung der Getreidezölle, aber gegen den Doppeltarif aus. Er ist auch ausgesprochener Freund der Kanalvorlage."

Die „National-Zeitung" schreibt:

„Im Handelsstande wird jedenfalls die Thatsache, daß endlich wieder einmal ein Angehöriger desselben Handelsminister wird, mit Befriedigung aufgenommen werden. Seit v. d. Heydt in den 50er Jahren Handelsminister war, ist es in Preußen nicht mehr dagewesen. Herr Möller gehört derjenigen Richtung der Industriellen an, welche bestrebt ist, die handelspolitischen Fragen im Zusammenwirken mit der Landwirtschaft zu lösen. Aber er hat sich bei der Erörterung der Getreidezölle immerhin durch einen Vorbehalt gegenüber der Steigerung des Roggenzolles von den in der Furcht der Agrarier lebenden Männern des Zentralverbandes unterschieden, und er ist jedenfalls ein entschiedener Vertreter der Notwendigkeit von Handelsverträgen."

Zur Ernennung Möllers schreibt die „Nationallib. Korresp.":

„Die Berufung eines hervorragenden Mannes aus der nationalliberalen Partei an die Spitze des Handelsministeriums verleiht der Neubildung des Staatsministeriums ein Gepräge, das die an den Ministerwechsel geknüpften Befürchtungen verstärkter agrarischer Tendenzen zu zerstreuen geeignet ist. Wie die nationalliberale Partei, so begrüßt auch die Industrie des Westens die Ernennung Möllers zum Handelsminister als eine Gewähr für die gleiche Berücksichtigung der Interessen der Industrie und Landwirtschaft."

Die entlassenen Minister.

Dr. Johannes v. Miquel

ist am 19. Februar 1829 in Neuenhaus in Hannover geboren, zur Zeit also 72 Jahre alt. Er studierte von 1846 bis 1850 in Heidelberg und Göttingen die Rechte und ließ sich dann als Anwalt in Göttingen nieder. Im Jahre 1865 wurde er von der Stadt Osnabrück zum Bürgermeister gewählt. 1869 wurde er zum Oberbürgermeister ernannt, schied aber 1870 aus dem Kommunaldienste aus und wurde Direktor der Diskontogesellschaft in Berlin. Im Herbst 1876 kehrte er auf den Oberbürgermeisterposten in Osnabrück zurück, den er bis 1880 inne hatte, um dann Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. zu werden. Am 24. Juni 1890 wurde er zum Finanzminister ernannt, hat also sein bisheriges Amt fast 11 Jahre innegehabt. Am 27. Januar 1897 wurde er zum Ritter des Schwarzen Adlerordens ernannt, womit der erbliche Adel verknüpft ist. Seit 1. Juni 1897 war er auch Vizepräsident des Staatsministeriums.

Im nächsten Monat, am 24. Juni, wären es elf Jahre geworden, seit Herr Johannes Miquel, damals Ober-Bürgermeister der Stadt Frankfurt a. M., als Nachfolger des Finanzministers Herrn von Scholz in das Kabinett Caprivi eintrat. So lange Bismarck am Ruder gewesen war, hatte ers nicht erreichen können. Der erste Reichskanzler hatte gemeint, daß er in Miquels Augen die „pupillarische Sicherheit" vermisse. Der jetzige Kaiser aber hatte einst zu Miquel gesagt: „Sie sind mein Mann!" Das war geschehen, als der Frankfurter Ober-Bürgermeister den Ausspruch gethan hatte, daß die alten Parteien abgewirtschaftet hätten. Er hatte von seinem Standpunkte aus ein Recht, das Parteiwesen für wertlos und überflüssig zu erklären Denn was hat er persönlich alles durchgemacht! Als Student war er ein Jüngling von radikal umstürzlerischer Gesinnung. Er hatte längst den Ministerposten erreicht, als die Sonne seine Briefe an Karl Marx an den Tag brachte, in denen er sich als einen wütenden Kommunisten gegeben hatte, dem die Entfachung sozialistischer Bauernaufstände dringend am Herzen lag. Er hat es dann als bürgerlicher Demokrat mit dem Nationalverein gehalten, ging später zu den Nationalliberalen über und war ihnen ein Führer nach Rechts. So konnte schließlich seine politische Parteistellung auch kein Hindernis für die Uebernahme eines Ministerpostens in Preußen bilde.

Seine ungewöhnliche geschäftliche Gewandtheit und Umsicht, die er insbesondere in der Leitung der Berliner Diskontogesellschaft glänzend bethätigt hatte, machten ihn besonders geeignet für das Amt des Finanzministers. Wie er seine Stellung aufgefaßt hat, das steht in frischer, so bald nicht zu tilgender Erinnerung. Er hat die preußischen Staatsfinanzen durch seine Reform der direkten

---

Sinnspruch.

Das Lied, es ist des Herzens Brod,
Wir können es nicht missen,
Am Sarg und an der Wiege nicht —
Es ist der Welt Gewissen!

Es geht uns nach auf stillem Weg,
Ins brausende Getriebe,
Mit einer Luft: wie Thatenrausch,
Mit einem Weh: wie Liebe.

K. Beck.

Menschen-Wert.

Erzählung von Hermann Hirschfeld.

(10. Fortsetzung.)

Es war am Nachmittag desselben Sonntags, als der Diener des Frohberg'schen Hauses die eben im Garten weilende Frau Generaldirektor im Auftrag des Herrn ersuchte, sich in das Zimmer desselben zu bemühen.

Frau Bernhardine, die natürlich des Unfalls ihres Gatten halber weder Besuche machen, noch solche empfangen konnte und sich langweilte, kam eine kleine Aufregung eben recht. Sie hatte bereits zweimal im Laufe des Tages dem Krankenzimmer einen kurzen Besuch abgestattet, natürlich ohne ihres Ausflugs am Morgen zu erwähnen. Die Sorge der Gnädigen war keine erkünstelte, denn sie war ihrem Gatten, der die Mittellose in ein sorgenloses Dasein geführt, wirklich zugethan, soweit sie wärmerer Empfindung überhaupt fähig war. Denn die Letzte derer von Baldheim war im Grunde keine unedle Natur. Wie sie dachte und handelte, entsprang einer verkehrten Erziehung und dem mißleiteten Begriff von Standesbewußtsein und äußerer Würde. Um was es sich im Zimmer des Gemahls handeln würde, das glaubte sie sicher im voraus zu wissen. Die Zofe hatte der Gnädigen berichtet, daß am Vormittag Herr Wilkens oben bei dem Herrn gewesen sei und bei verschlossener Thür lange mit ihm verhandelt habe, und der Wilhelm, der Diener, der gleich nachher ins Zimmer gekommen wäre, habe erzählt, der Herr habe ausgesehen wie einer, der geweint hätte.

Die Gnädige hatte der Dienstfertigen freilich solche Schwätzerei verboten, aber sie war ihr doch recht gekommen, um ihr als Leitfaden der Unterredung zu dienen, um deretwillen ihr Gatte sie zu sich beschied. Es war sicher, daß der Kassierer es verstanden hatte, sich an das leichterregte Gefühl seines Jugendfreundes zu wenden; gewiß hatte er sich bitter über das Auftreten Frau Bernhardines in seiner Wohnung beklagt. Sie hatte sich also zu verteidigen und war entschlossen, dies in einer der geborenen von Baldheim würdigen Weise zu thun.

Hochaufgerichteten Hauptes betrat sie Herrn Leonhards Zimmer. Der Sonnenschein fiel eben durch eine Spalte der geschlossenen Vorhänge auf das Lager des Patienten und wob goldene Strahlen um sein Haupt. Der Diener hatte recht gehabt. Es war etwas geschehen, das den Kranken mächtig erregt haben mußte, aber es konnte nichts Schlimmes sein. Frohberg sah freilich recht bleich aus, aber es lag auf seinen Zügen ein freudiger Schimmer, weit entfernt von jenem stereotypen Lächeln, das der im Innersten geängstigte Mann in der letzten Zeit krampfhaft zur Schau getragen hatte.

Wie immer seit ihres Sohnes Unfall saß Frau Gertrud an ihrem gewohnten Platz am Kopfende des Bettes.

„Liebe Bernhardine," nahm der Generaldirektor das Wort, „ich habe deine Anwesenheit erbeten, damit du meinem Beschluß in einer bedeutsamen Familiensache deine mütterliche Zustimmung gebest. Du weißt, daß eine herzinnige Neigung unsern Eduard —"

Eine abwehrende Handbewegung der Dame ließ den Patienten inne halten.

„Weil ich genug weiß, will ich nichts weiter wissen!" sagte sie schroff. „Der Herr Wilkens, der nichts Eiligeres zu thun hatte, als gleich nach meinem Dortsein den Ansturm auf dein eben gegenwärtig doppelt empfindsames Gemüt zu unternehmen und seine Anklage gegen deine Gemahlin zu erheben, wird dir gesagt haben, daß ich nie, nie —"

„Aber, Bernhardine," fiel der Patient ihr beinahe erstaunt ins Wort, „davon ist mir nichts bekannt! Die Anwesenheit Wilkens an dieser Stätte hatte nicht das geringste mit unseren Kindern zu thun, und dein Name ist nicht einmal über seine Lippen gekommen!"

„Nicht?" Frau Bernhardine sah sehr betroffen aus; es war nicht das erstemal an diesem Morgen, daß sie eine Niederlage erlitt.

„Was zwischen mir und Wilkens an diesem Morgen verhandelt ward," fuhr Frohberg fort, „dringe nicht darauf, es zu erfahren. Glaube mir, glaube meiner Mutter, von der ich noch nie ein unwahres Wort gehört, daß, wie seine Tochter des besten Gatten wert, er selber trotz seiner Schlichtheit ein Mensch ist, dessen Wert, dessen Tugend, dessen Ehre höher steht, als die manches Mannes, der Millionen oder hohe Titel sein nennt. Ich bitte dich daher, Bernhardine, gieb deine Zustimmung zu der Ehe unseres Eduard mit Ella Wilkens!" endete er, indem er der Gattin seine Hand entgegenstreckte.

„Und ich gebe sie nicht!" stieß die Gnädige jäh hervor. „Wenn dein ehrenwerter Herr Wilkens von meinem Besuch geschwiegen hat, den ich versöhnend in bester Absicht unternahm, so wird er seine Gründe dafür gehabt haben. Solche Leute thun nichts ohne Ueberlegung. Er wußte, du würdest ihn hinauswerfen lassen, wenn du erführest, daß dieser impertinente Mensch deiner Gattin, der Freiin von Baldheim, sozusagen die Thür wies. Kannst du mir, nachdem ich dir das gesagt habe, noch zumuten, mit diesen Leuten in Familienbeziehung zu treten?"

„Vergebung, Frau Schwiegertochter," nahm jetzt statt des Generaldirektors Frau Gertrud das Wort, „aber ich meine, hier waltet ein Irrtum ob. Ich selber war kurz nach Ihrer Entfernung bei der Wilkenschen Familie und vernahm, was kurz vorher geschehen war. Gerhard Wilkens hat die Gattin seines Chefs nicht gehen geheißen, wohl aber erklärt, nicht eher wieder ihren Besuch empfangen zu wollen, als bis die Dame, die seinem Kinde — sagen wir es gerade heraus — eine Ehrlosigkeit zumutete, das allzurasch entfahrene Wort zu sühnen kommt, und zwar zu sühnen durch die Werbung für Eduard Frohberg um Ella Wilkens, die Tochter des Kassierers Gerhard Wilkens! Und das, Frau Schwiegertochter," schloß die alte Frau, „das werden Sie thun!"

„Ich?" Frau Bernhardine zitterte vor Erregung. „Ich?" wiederholte sie in gesteigertem Affekt. „Wissen Sie, was ich dem Manne auf eine wahnwitzige Zumutung erwiderte? Das müßte sein an jenem Tage, der den Glanz und die Ehre des Hauses Frohberg so tief gesunken sieht, daß er sich unter den Schutz der Biederkeit des Namens Wilkens zu flüchten nötig habe. Und was eine von Baldheim gelobt, das nimmt sie nicht zurück, Frau Schwiegermutter!"

Die alte Frau erhob sich; etwas Feierliches lag in ihrer Haltung, in ihrem Ton, in dem sie mit gedämpfter Stimme sprach:

„Nun wohl, Frau Generaldirektor Bernhardine Frohberg, wenn eine von Baldheim so fest an ihrem Gelöbnis hängt, so machen Sie Ihr Wort zur Wahrheit und kehren Sie noch in dieser Stunde in das Haus des Kassierers Gerhard Wilkens zurück. Denn jener Tag, den Sie im Hohn herabgeschworen, pochend auf die vermeintlichen Grundpfeiler der Ehre und des Glückes des Hauses Frohberg, er ist gekommen. Ein Gewitter, aus dem sich Elend und Schande in jedem Augenblick entladen konnten, hing über dem stolzen Bau, unter dessen Dach Sie Ihr Haupt so hochmütig erheben, und daß es vorüberging, ohne Schaden anzurichten, ohne auch Ihr Haupt zerschmetternd zu treffen, — das danken wir, das danken auch Sie dem Manne, den und dessen Kind Sie eben erst so schwer gekränkt haben und der sich gerächt hat wie ein Ehrenmann, wie ein echter Christ. Nein, Leonhard," fuhr sie auf die beschwörende Bewegung des Generaldirektors fort, „nein, kein Vertuschen, kein Verbergen mehr in dieser ernsten Stunde! Die Frau, die mit dir den Sonnenschein ertragen hat, muß stark genug sein, nun auch den Schatten über sich ergehen zu lassen. Und so denn, Frau Schwiegertochter," endete die alte Frau, „hören Sie und gehen Sie alsdann mit sich selber und den Begriff der Ehre Ihres erhabenen Geschlechts zu Rate!"

Kein Laut, keine Bewegung verriet, daß in jener Frau Leben sei, die starr und steif auf ihrem Stuhle saß und anhörte, was Frau Gertrud in ihrer schlichten, kurzen Weise berichtete. Nur einmal zuckte sie zusammen, und ein höheres Rot färbte die Wangen der „Gnädigen", als die Großmutter von dem Kampf erzählte, den der Mensch mit seinen angeborenen Leidenschaften in der Brust des Kassierers gekämpft, wie dann aber die Fürbitte des blinden Mädchens die bösen Geister überwunden habe. Und als er sich selber besiegt hatte

Steuern gesunden lassen und sie zu ungewöhnlichem Glanze gebracht. Er hat auch, was anerkannt werden muß, durch seine Steuerreform eine gerechtere Verteilung der Steuerlast herbeigeführt. Bei der Durchführung dieses bedeutenden Werkes kam ihm freilich der große wirtschaftliche Aufschwung infolge der Handelsverträge zu statten, derselben Handelsverträge, die er, gemäß seiner Entwickelung zum besonderen Freunde und Anwalt der konservativen Forderungen, im Geheimen bekämpfte. Und es kam ihm weiter zu statten die über alles Erwarten gewaltige Entwickelung des preußischen Eisenbahnwesens, das dem Staate überreiche Einnahmen aufschüttete. Aber der glänzenden Entwickelung der Staatsfinanzen ging eine Knauserei gegenüber den Kulturzwecken zur Seite, eine Uebertreibung des Fiskalismus, die das Spott- und Hohnwort münzten: „Die Kulturaufgaben leiden nicht".

Die Kanalfrage ist schließlich der Stein des Anstoßes geworden, an dem er zu Falle gekommen. Seine grundfalsche Taktik, die sogar durch seinen in letzter Zeit hervorgetretenen Eifer zu gunsten der Kanalvorlage nicht fortgewischt werden konnte, hat wesentlich dazu beigetragen, jene verworrene und für die Staatsregierung peinliche Lage zu schaffen, welche mit dem Schlusse des Landtages und der Entlassung des Herrn von Miquel ihren vorläufigen Abschluß gefunden hat. Der Inhaber und Nutznießer der vollen und anscheinend unerschütterlichen Gunst der Krone ist dieser Gunst verlustig gegangen und mit ihr des Amtes. Welchen Eindruck sein politisches Wirken aber bei den Parteien hinterlassen hat, das zeigen die Nachrufe, die ihm jetzt beim Scheiden gewidmet werden. Das führende Organ der Agrarier, die ihm so viel verdanken, rühmt seine ungewöhnliche Klugheit, fügt aber hinzu: „Für unsern Mann' gehalten haben wir ihn niemals," eine nur wenig abgeänderte Form eines früheren Diktums, welches lautete: „Getraut haben wir ihm nie." Die nationalliberale Kölnische Zeitgun aber, ein führendes Blatt seiner früheren Parteigenossen, erblickt in seinem Sturze einen Beweis dafür, daß auf staatsmännischem Gebiete auch Klugheit, Schweigsamkeit und Gewandtheit scheitern müssen, wenn ihnen nicht ein klarer Charakter die Richtlinie vorschreibt.

Frhr. v. Hammerstein-Loxten

war ein Agrarier im besten Sinne des Wortes, der den Gegensatz zwischen Landwirtschaft und Industrie, den eine extrem-agrarische Agitation hervorgerufen hatte, für ein Unglück hielt und der diesen Gegensatz zu überbrücken redlich bemüht war. Das ging nicht ohne energischen Kampf gegen alle agrarischen Uebertreibungen, und wenn die Extremen des Bundes der Landwirte nicht noch unheilvollere Wirkungen ihrer Propaganda zu verzeichnen haben, so darf sich Herr v. Hammerstein ein beträchtliches Verdienst an der Eindämmung jener Ausschreitungen beimessen. Manch lebhaften Strauß hat er mit den Wortführern des Bundes ausgefochten und ihre Utopien, insbesondere auch der Antrag Kanitz, mit scharfen Waffen und gutem Erfolge bekämpft. Die deutschen Landwirte werden ihn mit Bedauern aus seinem Amte scheiden sehen, denn er hat ihren Interessen eine so wirksame und praktische Förderung angedeihen lassen, wie es wohl kaum einem seiner Vorgänger vergönnt war.

Ueber Herrn Brefeld

lauten die Urteile sehr verschieden, meist recht absprechend. Seine Stellung war von Anfang an äußerst schwierig und gestaltete sich immer schwieriger den widersprechenden Anforderungen gegenüber, die von rechts und von links an ihn gestellt wurden. Gerade in den Kreisen des Handels wurde ihm eine wachsende Unbeliebtheit zuteil. Aber er hat trotzdem in seiner fünfjährigen Ministerthätigkeit eine Reihe von thatsächlichen Erfolgen zu verzeichnen, die freilich auch mit wenigen Ausnahmen — so auf dem Gebiete des Bergwesens — einer sehr verschiedenartigen Kritik anheimfielen.

Die Wirren in China.

Der zur Vorberatung der Entschädigungsfrage

niedergesetzte Ausschuß der Gesandten, bestehend aus dem deutschen, dem englischen, dem französischen und dem japanischen Gesandten in Peking, hat am Mittwoch den übrigen Gesandten seinen Bericht überreicht, der nach der „Times" in gedrängter Darstellung folgende Punkte umfaßt: Da es höchst unwahrscheinlich ist, daß China aus eigenen Mitteln die verlangte Entschädigung von 65 000 000 Pfund Sterling aufbringen kann, so bieten sich folgende vier Möglichkeiten zur Erlegung der Entschädigungssumme:

1. Eine chinesische Anleihe ohne Garantie der Mächte. Diese Anleihe würde für China den Ruin bedeuten.
2. Eine Anleihe, garantiert von allen Mächten.
3. Die Ausgabe von chinesischen Bonds an jede Macht in der Höhe ihrer Entschädigungsforderung, zahlbar an bestimmten Terminen. Da die Bonds verzinst werden, so könnten sie als Sicherheit für eine inländische Anleihe dienen.
4. Jährliche Zahlungsleistungen, welche aber den Nachteil haben würden, die Zahlungsfrist in unangemessener Weise zu verlängern.

Der Ausschuß der Gesandten hat beschlossen, den heimischen Regierungen die Entscheidung über die obengenannten vier Möglichkeiten zu überlassen.

Der Ausschuß tritt einstimmig dafür ein, zu empfehlen, daß folgende vier Einnahmequellen für die Zahlung der Entschädigungsforderungen nutzbar gemacht werden:

1. Die Seezölle, welche bereits unter ausländischer Verwaltung stehen.
2. Eine Erhöhung des Zolltarifs auf 5 pCt. vom Werte; diese würde, wenn Opium außer Betracht bleibt, den Betrag von 2½ bis 3½ Millionen Taels ergeben.
3. Unterstellung der Inlandzölle unter die Seezollverwaltung; daraus könnten 3 bis 10 Millionen Dollars jährlich gewonnen werden.
4. Die Erhebung von Zöllen von bisher zollfreien Waren, wie Mehl, Butter, Käse, ausländische Kleidungsstücke, Alkohol.

Einen neuen Vorstoß Rußlands

gegen China meldet der „Standard" aus Shanghai vom Donnerstag: Es verlautet, Rußland habe als Kompensation für die Weigerung der chinesischen Regierung, das Mandschureiabkommen zu unterzeichnen, von China Folgendes verlangt: 1. Grenzberichtigung zwischen Kuldscha und dem russischen Gebiet; 2. Abtretung eines Gebietsstreifens im westlichen Tibet; 3. eine Konzession für die Ausbeutung der Goldminen südlich des Amur.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem Kriegsschauplatz sollen

keine neuen Friedensverhandlungen

vorerst angeknüpft werden.

Der Korrespondent der „Times" in Prätoria meldet vom Donnerstag:

Der Umstand, daß Frau Botha neuerdings die Erlaubnis erhalten hat, ihren Gatten zu besuchen, hat zu dem Gerücht Anlaß gegeben, daß die Verhandlungen mit Botha wieder eröffnet seien. Ich bin zu der Erklärung ermächtigt worden, daß dies nicht der Fall ist und daß keine Absicht besteht, auf die Sache zurückzukommen.

Präsident Krüger

wird im August die Vereinigten Staaten besuchen. Montagu White, der diesen Entschluß dem Staatsdepartement in Washington mitteilte, erhielt nach der „Evening Post" den Bescheid, daß Krüger herzlich willkommen sei; offiziell würde er aber nicht empfangen werden.

Ein neuer Kampf

hat stattgefunden. Ein Telegramm aus Kapstadt meldet, daß letzte Woche sich Buren in großer Zahl unter hervorragenden Führer bei Hartebeestfontein vereinigten. General Babington beschoß die stark verschanzten Stellungen der Buren einen ganzen Tag lang und zwang sie, diese am 27. April zu räumen. Tags darauf hatte Babington bei Lopfontein einen harten Kampf zu bestehen. Ueber den Ausgang dieses zweiten Kampfes schweigt der englische Telegraph.

Deutschland.

— **Der Reichstag** erledigte am Sonnabend zunächst in dritter Lesung en bloc die Vorlage, betreffend Versorgung der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen. Ferner wurde in dritter Lesung angenommen der Gesetzentwurf betreffend Unfallfürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes mit einem von der Militärverwaltung lebhaft bekämpften Antrag Opfergelt, wonach die in militärischen Betrieben beschäftigten Angehörigen des Soldatenstandes hinsichtlich der Rentenbemessung nach dem Jahresarbeitsverdienst ebenso behandelt werden sollen wie die Zivilbeamten. Petitionen betr. Abänderung des Börsengesetzes wurden von der Tagesordnung abgesetzt, da der Berichterstatter nicht anwesend war. Entgegen dem auf Uebergang zur Tagesordnung lautenden Kommissionsbeschluß wurden die Petitionen aus Zahnkünstlerkreisen betr. Einführung des Befähigungsnachweises usw. dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen. Ein Antrag der Sozialdemokraten, die Petitionen betr. Regelung des Arbeitsverhältnisses im Gastwirtsgewerbe dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, wurde abgelehnt. Es blieb bei dem auf Ueberweisung zur Erwägung lautenden Kommissionsbeschluß. Am Montag steht die zweite Lesung des Weingesetzes auf der Tagesordnung.

— **Die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses** am Freitag dauerte gerade 6 Minuten. Nachdem Präsident v. Kröcher offiziell Mitteilung von der Absicht der Regierung, die Landtagssession zu schließen, gemacht hatte, erübrigten sich weitere Verhandlungen. Nach den üblichen Danksagungen aus dem Hause an das Präsidium und umgekehrt wurde die Sitzung mit einem Hoch auf den König geschlossen.

— **Vizepräsident** des Staatsministeriums wird an Stelle v. Miquels Staatssekretär Graf Posadowsky, der im Uebrigen sein bisheriges Amt beibehält.

— **Miquel** soll nach dem „Tag" noch durch besondere Standeserhöhung und Verleihung des neugestifteten Verdienstordens der preußischen Krone ausgezeichnet werden. Inzwischen hat man in parlamentarischen Kreisen zuverlässig erfahren, daß das Entlassungsgesuch Miquels keineswegs so freiwillig gewesen ist, wie man es dargestellt hat. Er hat durch einen persönlichen Besuch des Geheimrats Wilmowski, des Chefs der Reichskanzlei, im Auftrage Bülows oder des Kaisers auf seinen erschütterten Gesundheitszustand besonders aufmerksam gemacht werden müssen.

— **Wie Miquel** der Uebertragung von Aemtern in der höheren Staatsverwaltung an Nationalliberale entgegengewirkt hat, darüber bringt die „Nationalzeitung" eine interessante Enthüllung. Schon im Anfang der Miquelschen Ministerthätigkeit hatte sich ein Anlaß geboten, der Alleinherrschaft der Konservativen bei Besetzung der Amter in der höheren Verwaltung entgegenzuwirken. Es waren gleichzeitig drei Oberpräsidien frei, und der Vorschlag, zwei derselben mit Konservativen, eines mit einem in den wichtigsten Verwaltungsämtern bewährten Nationalliberalen zu besetzen, wurde an einflußreichen und berufenen Stellen gebilligt. Der Minister Miquel aber that — um den gelindesten Ausdruck zu brauchen — nichts, um den Vorschlag durchzusetzen; er leistete dem konservativen Anspruch auf alle drei Oberpräsidien, dessen in jenem Augenblick prinzipielle Bedeutung auf der Hand lag, jedenfalls passive Assistenz, vielleicht auch thätige Hülfe, und die drei Oberpräsidien wurden mit konservativen Politikern besetzt.

— **Das letzte Dreimarkstück.** Als Herr v. Miquel am Freitag nach Beendigung der Sitzung des vereinigten Landtages das Parlamentshaus in der Prinz Albrechtstraße verließ, trat er, wie das „Berl. Tagebl." erhorcht haben will, mit ernstem Blick an den Portier des Hauses heran und überreichte ihm ein Dreimarkstück mit den Worten: „Das letzte Mal!"

— **Herr v. Lucanus** wird nun auch seinen Abschied nehmen, so berichtet die Münchener „Allg. Ztg." Als sein Nachfolger wird Herr v. Wilmowski bezeichnet, der Vorsteher der Reichskanzlei. Wenn sogar Herr v. Lucanus geht, der seit der Thronbesteigung des Kaisers in seiner jetzigen Stellung sich befindet, und der so viele Minister auf ihr Verschwinden vorbereitet hat, was steht dann in der heutigen Zeit noch fest?

— **Minister Brefeld** soll, wie die „Köln. Ztg." nach einem Telegramm des „Tag" mitteilt, ganz in der Stille den Ankauf umfassender Kohlengruben im Ruhrrevier für den preußischen Bergfiskus vorbereitet und bis zum Abschluß gefördert haben.

— **Gegen Reichstagsdiäten** soll nach dem „Tag" die bayerische Regierung sich im Bundestag ausgesprochen haben unter dem Hinweis auf die Erfahrungen bei den bayerischen Landtagsabgeordneten, welche, um recht viele Tagegelder zu bekommen, die Verhandlungen unnötig hinausschöben. — Damit würde die bayerische Regierung ihren Abgeordneten ein wenig schmeichelhaftes Zeugnis ausgestellt.

— **Ein Streik in einem sozialdemokratischen Parteibetriebe** ist in Nürnberg ausgebrochen. Dienstag früh haben die Setzer der sozialdemokratischen „Tagespost," da ihnen ihr bisheriger Lohn wegen Aufstellung von Setzmaschinen gekürzt wurde, die Arbeit eingestellt.

Ausland.

Frankreich.

— **Minister Delcassé** scheint in Petersburg nicht viel erreicht zu haben. Wie Fürst Meschtscherski im „Graschdanin" schreibt, ist Delcassé, was die Politik betrifft, wahrscheinlich mit denselben Dingen weggefahren, mit denen er gekommen ist — mit guten Absichten und guten Wünschen, die im Laufe der fünf Tage ohne Zweifel in den politischen Gesprächen, welche auf der Voraussicht der einen oder anderen Kombination beruhten, in der allgemeinen Abschätzung der jetzigen politischen Lage ihre Anwendung gefunden haben. Alles bleibt wie bisher auf der Basis einer platonischen Einigung. Nachdem sodann Fürst Meschtscherski Delcassés Stellung in Frankreich charakterisiert hat, fährt er fort: „Wieviel die jetzigen französischen Offiziösen es auch leugnen mögen, ist es doch unzweifelhaft, daß das Barometer des nunmehrigen Kabinetts in Bezug auf französisch-russische Sympathien niedriger steht, als beispielsweise dasjenige des Kabinetts Méline." Meschtscherski tritt dafür ein, daß es im Interesse beider Staaten wünschenswert sei, daß zwischen ihnen nie ein Bund, immer aber eine Einigung im Namen der beiderseitigen Sympathieen bestehe. Dann ruhe auf keinem Staate die Last eines Bündnisses und bestehe weder für Rußland noch für Frankreich eine Einschränkung der Freiheit. Die aufrichtigsten und engsten Einigkeitsbeziehungen zwischen Rußland und Frankreich hinderten in keiner Weise, daß sie um ihrer Interessen willen sich dem einen oder anderen Staate näherten. Wenn Frankreich eine Annäherung an Italien für nützlich halte, so möge es sich diesem Staate nähern; wenn Rußland die Annäherung an Deutschland nützlich sei, werde dieselbe erfolgen, ohne die Politik der Einigung mit Frankreich irgendwie zu verletzen. Ich bin aufrichtig überzeugt, schließt Fürst Meschtscherski, daß die französisch-russischen Sympathieen wohl eine vortreffliche Sache sind, das Streben nach einer Einigung mit Deutschland im Interesse Rußlands aber ebenfalls.

— **Im französischen Ministerrat** erstattete am Freitag Delcassé Bericht über seine Reise nach Petersburg und erklärte, daß über alle Fragen, welche Rußland und Frankreich interessierten, ein vollständiges Einvernehmen zwischen den beiderseitigen Regierungen herrsche.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 7. Mai. **(Stadtverordnetensitzung.)** An der am Freitag Nachmittag anberaumten Stadtverordnetensitzung nahmen 11 Mitglieder teil. Der Magistrat war durch Herrn Bürgermeister v. Basse vertreten. Zunächst wurde über die Unterhaltung der städtischen Gebäude, sowie der Wege und Straßen beraten. Der Vorsitzende, Herr Feldmann, machte Mitteilung, daß der Magistrat für bauliche Umänderungen am Rathause und an der Wohnung des Friedhofaufsehers 3638 Mk. vorgesehen habe, für Straßen und Wege 6000 Mk. Die Burgstraße soll von der Bahnhofstraße bis zur Lämmergasse gepflastert werden. Die Kosten betragen 2000 Mk., der Rest soll zur Verbesserung verschiedener Straßen verwandt werden. Die im Etat vorgesehenen 5000 Mk. für Kanäle sollen zum Niederbringen mehrerer Schächte und zur Kanalisierung des linksseitigen Grabens an der Werner Chaussee bis zum Krankenhause, sowie der Rest zur Aufbesserung des Grabens an Webers Wall benutzt werden. Die vorliegenden Anträge wurden vom Kollegium genehmigt, die Ausbesserung des Grabens auf ein Jahr vertagt Ferner beschloß Versammlung Herrn Hauptlehrer Nuß, den Chef der Feuerwehr, als Deputierten zur Ausstellung für Feuerschutz- und Feuerrettungswesen in Berlin zu entsenden und bewilligte 100 Mk. für Reisekosten. Die drei hiesigen Schuhfabrikanten: Herren F. G. Betzler, C. Henter und Gebr. v. d. Heide sollen laut Beschluß des Magistrats mit dem Betrage von nur 10 Mk. zur Kopfsteuer herangezogen werden — die Steuer beträgt nach dem Reglemene 20 Mk. pro Kopf und Arbeiter — da die Schuhfabrikation am hiesigen Platze jetzt noch in der Entwickelung begriffen sei. Das Kollegium stimmte dem Antrage des Magistrats zu. Eine Vereinbarung, die der Magistrat mit verschiedenen Unternehmern, welche mit ihren Fuhrwerken die Wege viel benutzen, getroffen hat, fand die Billigung des Kollegiums. Für das am 7. Juli ds. Js. stattfindende Kreis-Krieger-Verbandsfest wurden 100 Mark bewilligt. Einem aus dem Kollegium hervorgegangenen Wunsche, an dem Kriegerdenkmal ein neues Eisengitter anzubringen und rings um dasselbe Rasenplätze anzulegen, sagt Herr Bürgermeister von Basse eine möglichst baldige Berücksichtigung zu. Die Niederschlagung von unbeibringlichen Steuern wurde im Sinne des Magistrats genehmigt. Dann erfolgte die Wahl einer Gesundheitskommission, die sich aus den Herren Bürgermeister v. Basse, Dr. Lenzmann, Sanitätsrat Dr. Hammacher, Dr. Koepe, Dr. Lutter, Apotheker Wortmann und Stadtbaumeister Seidel zusammensetzt. Die Funktionsperiode dauert 6 Jahre. Zum Schluß wurde der Versammlung noch die Versetzung der Stadt Camen in eine höhere Servisklasse angezeigt.

* **Camen,** 7. Mai. **Zur Teilung des Regierungsbezirkes Arnsberg** schreibt der „E. G.-Anz.": „Der heutige Regierungsbezirk Arnsberg hat die Gestalt eines Dreiecks, dessen Nordseite zum großen Teil von der Lippe, zum kleinen Teil von der Emscher gebildet wird. Die Südspitze wird vom Kreise Siegen, die Nordwestspitze vom Landkreise Gelsenkirchen und die Nordostspitze vom Kreise Lippstadt gebildet. Durch die beabsichtigte Teilung des Arnsberger Bezirkes wird der nordwestliche Teil, der aus den Landkreisen Gelsenkirchen, Bochum, Hattingen, Hörde, Dortmund, Hamm, Hagen und Schwelm und den von diesen eingeschlossenen 5 Stadtkreisen bestehen soll, abgetrennt und zu einem neuen Regierungsbezirk mit dem Regierungssitz Dortmund vereinigt werden. Der bei Arnsberg verbleibende Teil erhält hierdurch die Gestalt eines Trapezes, dessen beide parallele Seiten von Südwest nach Nordost gerichtet sind. Die Grenze zwischen den beiden neuen Bezirken wird ungefähr durch eine zwischen Breckerfeld im Kreise Hagen und Welver im Kreise Soest gedachte ziemlich gerade Linie gebildet. Von den 49 Städten des heutigen Regierungsbezirks Arnsberg gehen bei der Teilung 20 mit zusammen 550 000 Seelen an den neuen Regierungsbezirk Dortmund über. Die städtische Bevölkerung in dem verkleinerten Arnsberger Bezirk wird dann nur noch etwas über 200 000 Seelen zählen. Der neue Regierungsbezirk Dortmund erhält eine Stadt mit mehr als 100 000, zwei Städte mit 50—100 000, elf mit 10—50 000 und nur sechs mit weniger als 10 000 Einwohnern. Die größte Stadt im neuen Arnsberger Bezirk ist die Fabrikstadt Iserlohn mit 27 500 Einwohnern; dann folgen als die nächstgrößen Städte Siegen mit 22 500, Soest mit 17 000, Altena mit 13 000 und Lippstadt mit 12 500 Seelen. Sämtliche übrigen bei diesem neuzubildenden Bezirk verbleibenden Städte haben weniger als 10 000 Einwohner. Die kleinste von ihnen ist Hallenberg im Kreise Brilon mit nur 1100 Seelen. Auch das platte Land ist in dem projektierten Dortmunder Bezirk, der an Flächeninhalt nur etwa 2000 Quadratkilometer umfassen und den kleinsten aller preußischen Regierungsbezirke bilden wird, viel dichter bevölkert als im neuen Arnsberger Bezirk, so daß man die gesamte Einwohnerzahl des zukünftigen Regierungsbezirks Dortmund auf rund 1 200 000 schätzen kann, während beim Bezirk Arnsberg nur 800—900 000 Seelen verbleiben werden. Dieser Unterschied in der Dichtheit der Bevölkerung beider Bezirke wird im Laufe der Zeit wegen der weiteren Entwickelung der Industrie immer größer werden. Daß ein solch stark bevölkerter und hochindustriell entwickelter Bezirk, wie der Dortmunder Anspruch darauf hat, einer eigenen Be-

---

als es entschieden gewesen war, da waltete Gerhard Wilkens seiner Aufgabe schlicht und ohne unnützes Gerede. Von Leonhards Zimmer aus begab sich der Retter ohne Auffälligkeit in das Geheimgewölbe, und nachdem das, was zu geschehen hatte, geschehen war, da war er nicht etwa wieder hinaufgestiegen, um Dank und Lob einzuernten, sondern hatte sich von dannen gestohlen und nur durch Frau Gertrud ein herzliches Wort an den geängstigten Mann droben in den glänzenden Gemächern gesandt, ehe er in das eigene, einfache Heim zurückkehrte. Und nun war alles wieder gut, — nun war die Ehre des Hauses Frohberg gerettet. Nur ein Fremder, ein einziger, wußte um den häßlichen Flecken darauf, und der, kein Zweifel war daran, der schwieg; jeder Gedanke war ausgeschlossen, daß er sein Wissen zum Vorteil seines Kindes zu mißbrauchen gedenke oder für erlittene Unbill Vergeltung üben wolle.

Frau Gertrud war zu Ende. Mit ängstlicher Spannung hatte der Generaldirektor in das Antlitz der Gattin geblickt; er wußte nur zu wohl, wie tief die Enthüllungen seiner Mutter ihr stolzes Herz verwunden mußten.

„Bernhardine," nahm er fast zaghaft das Wort, als die Gattin immer noch schwieg, „nicht ganz allein um meinetwillen war es, daß mich die Versuchung lockte, — Bernhardine — —"

Mechanisch berührte die Gnädige, deren Finger sich eisig anfühlten, die ihr gebotene Rechte des Gatten.

„Dir sagen kann ich nichts in diesem Augenblick, Leonhard," nahm sie das Wort, aber seltsamerweise hatte ihre Stimme nichts von dem schrillen Klang, der ihr sonst eigen war. Ich muß erst in mir selber überwinden, daß der Mann, dessen Namen ich den Jahrhunderte hindurch unbefleckten Namen meines Geschlechts opferte, diesen Namen durch eine Ehrlosigkeit entwürdigen konnte. Aber handeln werde ich unverzüglich, so bitter es mir ankommt, wie es der Pflicht der letzten von Baldheim zukommt — nach dem, was diese Stunde mir durch den Mund deiner Mutter offenbart hat!"

Sie erhob sich und zog die Schelle.

„Den Wagen!" befahl sie dem eintretenden Diener, und dann, während dieser davoneilte, schritt Frau Bernhardine Frohberg, ohne sich umzublicken, aus dem Krankenzimmer ihres Gatten.

„Ich habe sie verloren!" klagte Leonhard Frohberg schmerzlich.

„Nein, Leonhard," — fast freudig kamen die Worte aus Frau Gertruds Munde, — „jetzt erst hast du dein Weib gewonnen, — wir alle — für immer!" — — — (Schluß folgt.)

zirksregierung unterstellt zu werden, unterliegt wohl kaum noch einem Zweifel, zumal wenn man andere Regierungsbezirke im Osten, die inbezug auf Einwohnerzahl und wirtschaftliche Bedeutung weit hinter demselben zurückstehen, mit ihm vergleicht."

* **Camen,** 7. Mai. **(Aus Handel u. Industrie.)** Die Verhandlungen über die Erneuerung der festen Organisation des **Roheisensyndikats** haben, der „Köln. Ztg." zufolge, einen derart „befriedigenden" Verlauf genommen, sodaß sie zu den erstrebten Zielen führen werde. Außer der Absicht, dem Syndikat die Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu geben, ist auch eine Veränderung der Grundlagen des Geschäftsbetriebes geplant. Weiter ist in Aussicht genommen, den Syndikatsvertrag auf 5 Jahre abzuschließen, sodaß die beteiligte Geschäftswelt mit den Zuständen von längerer Dauer rechnen kann.

B **Camen,** 7. Mai. **(Eine Geschichte der Stadt Camen.)** In einigen Häusern unserer Stadt und des Kirchspiels findet man noch eine Geschichte der Stadt Camen, geschrieben von weiland Pfarrer Buschmann. Das Buch ist aber vergriffen und entspricht auch sonst nicht mehr den jetzigen Verhältnissen. Ruhend auf dem jetzigen Stande der Forschung und voll lebendiger Teilnahme für seine Vaterstadt ist Herr Pastor em. Pröbsting schon längere Zeit an der Arbeit, eine Geschichte der Stadt Camen, der umliegenden Dörfer und Güter herzustellen. In der nächsten Nummer wollen wir, durch die Güte des Herrn Verfassers dazu befähigt, einen Probe-Abschnitt aus dem neuen Werke veröffentlichen. Das Werk selbst ist dem hiesigen Klein-Kinder-Schulverein zum Eigentum übergeben worden. Derselbe wird nächstens Sammellisten in Stadt und Land umhersenden, um Subskriptionen zu 2 Mark für das Exemplar entgegen zu nehmen. Später wird der Preis erhöht werden. Die Ueberschüsse sollen der Klein-Kinder-Schule zu Gute kommen. Das reichhaltige und schön ausgestattete Buch, geziert mit einem Bilde der Stadt Camen (aufgenommen von Herrn Brech), wird gewiß zahlreiche Leser finden, welche dem Herrn Verfasser dankbar sind dafür, daß er seine Muße einer solchen Arbeit zum Wohle seiner Landsleute gewidmet hat.

* **Camen,** 7. Mai. **(Volksbibliothek.)** Wie sehr die Benutzung der Volksbibliothek zunimmt, geht daraus hervor, daß im Monat April 1900 469 Bände, im April d. J. 744, also 275 Bände mehr als in demselben Monat des vor. J. geliehen wurden. Die Zahl der Leser nimmt erfahrungsmäßig im Sommer ab. Es ist aber auch aus Gesundheitsrücksichten zu wünschen, daß man im Sommer mehr die freie Natur aufsucht, als zu Hause zu sitzen und zu lesen. Die Bibliothek wird deshalb während des Sommers Sonntags geschlossen bleiben. Nach wie vor sind aber auch im Sommer Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 5—6 Uhr in der Volksbibliothek Bücher zu haben.

* **Camen,** 7. Mai. **Für Mieter und Vermieter** von großem Interesse ist ein Urteil, welches die Wiesbadener Strafkammer in einer Strafsache fällte. Danach wurde ein Mieter wegen Bannbruchs zu einer Woche Gefängnis verurteilt, weil er seine Möbel aus der Wohnung entfernt hatte, obwohl ihm der Vermieter dies ausdrücklich untersagt hatte, solange die Miete nicht bezahlt sei.

* **Camen,** 7. Mai. **(Moderne Mädchenerziehung.)** Ein Schulinspektor erzählt in seinem amtlichen Bericht an seine vorgesetzte Behörde einen bezeichnenden Zwischenfall von einer seiner letzten Inspektionsreisen. Es war in der höheren Töchterschule einer großen Provinzstadt. Er richtete an eine Schülerin die Frage, welche Art von Nährstoff ein Ei enthalte. „Stickstoffhaltigen Nährstoff," antwortete die Gefragte ohne Zögern. Er fragte eine zweite nach der Farbe verschiedener Haus- und Waldvögel. Auch darauf erhielt er fast durchweg zutreffende Antworten. Nun fragte er weiter: „Wie lange muß man ein Ei kochen lassen, um es pflaumenweich zu bekommen?" Eine Schülerin wurde sehr rot, schwieg eine Weile und stotterte dann: „Eine halbe Stunde." Der Schulinspektor blickte unzufrieden und wandte sich an die Nächste. „Mindestens drei Viertelstunden!" erwiderte diese zuversichtlich. Eine dritte meinte, ungefähr eine Stunde und eine vierte, pflaumenweiche Eier würden überhaupt nicht gekocht Gelehrt waren alle die Mädchen, aber ein Ei kochen konnte keines. . . .

* **Camen,** 7. April. **„Narrenhände beschmieren Tisch und Wände",** heißt ein deutsches Sprüchwort. Diese Narrenhände sind an allen Orten wohl stets an der Tagesordnung gewesen, in der letzteren Zeit, wie es uns scheint, hier aber leider wieder in verstärktem Maßstabe. Wers nicht glauben mag, mache nur einen Gang durch die verschiedensten Straßen und Plätze unserer guten Stadt, habe ein aufmerksames Auge auf das Angedeutete, und niemand wird sagen können, daß es anders wäre. Kaum hat ein Hauseigentümer seinem Haus mit großen Kosten ein neues Gewand geben lassen, sind auch die „Narrenhände" schon da, um es zu besudeln. Da ist auch kein Gebäude, keine Wand, kein Platz, selbst Schulen oder Kirche ꝛc. sicher vor den traurigen Denkzeichen ungezogener Menschen. Wer die Inschriften in Bedürfnisanstalten zu sehen leider Gelegenheit hatte, der wird sich einen Begriff von der Verworfenheit solcher jungen (vielleicht auch älteren) Subjekte und ihrer unflätigen Gesinnung machen können. Es scheint dergleichen bei einer gewissen Sorte von Leuten zur reinen Manie geworden zu sein. Aber auf diese Weise kann weder Moral noch Sittlichkeit gedeihen. Deshalb möchten wir alle unsere Leser, welche auf Anstand und gute Sitte halten, dringend bitten, den Aufsichtsorganen auch hierin hülfreiche Hand zu leihen. Dies kann nur dadurch geschehen, daß Jeder an seinem Teile sich berechtigt und verpflichtet hält, da fest einzugreifen, wo ihm Mißstände obiger Art vorkommen. Eine gewisse Art „Selbstjustiz" würde hier wahrscheinlich von heilsamen Einflusse sein.

Camen, 6. Mai. **(Strafkammer.)** Vor der ersten Strafkammer des Kgl. Landgerichts zu Dortmund hatte sich am verg. Samstag der Bergmann Wilhelm Bange von hier wegen Pferdediebstahl zu verantworten. Der Angeklagte fuhr am 19. Januar mit dem Fuhrmann Fritz Grundmann per Wagen zum Markt nach hier und hatte der Grundmann außer zwei vor den Wagen gespannten Pferden eins derselben hinten am Wagen angebunden. An einem Wirtshause wurde unterwegs halt gemacht und benutzte der Angeklagte die Gelegenheit, mit dem hinten am Wagen angebundenem Pferde heimlich zu verschwinden. Lange sollte er jedoch nicht Besitzer desselben bleiben, denn schon an demselben Tage wurde ihm das gestohlene Pferd wieder abgenommen und mußte er heute dafür seinen Raubzug mit 4 Monaten Gefängnis büßen.

= **Heeren,** 6. Mai. **Als Angeklagter** erschien der Maurer Heinr. Grösche von hier wegen Pfandbruchs vor die Schranken der Dortmunder Strafkammer. Ein, von einem Gerichtsvollzieher bei dem Angeschuldigten gepfändetes Schwein hatte derselbe verkauft und sich dieserhalb der am Samstag zur Verhandlung gestandenen Strafthat schuldig gemacht. Das Gericht erkannte auf mildernde Umstände, da sich der Angeklagte in große Not befunden hatte und für 8 kleine Kinder sorgen mußte. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 5 Tagen Gefängnis.

Hamme, 6. Mai. **Eine gräßliche That** vollführte der Arbeiter Hoffmann hierselbst. Er hatte beim Wohnungswechsel dem Alkohol stark zugesprochen und begann nun mit seiner Frau Streit. Plötzlich ergriff er ein Beil und schlug damit der Frau derartig vor den Kopf, daß sie nach wenigen Minuten starb. Die Ermordete war Mutter von sechs noch kleinen Kindern. Das jüngste Kind, welches sie bei der That auf dem Arme trug, hat ebenfalls Verletzungen davongetragen. Der Thäter wurde sofort verhaftet.

Hörter, 6. Mai. **Von schwerem Unfall** wurde der Ackerwirt Schm. in Lüttmarsen betroffen. Während er seine Ochsen ausspannen wollte, scheute der eine. Das wütende Tier rannte auf Herrn Schm. zu und schlitzte mit den Hörnern seinem armen Opfer den Unterleib vollständig auf. Aerztliche Hülfe war bald zur Stelle, doch wird an dem Aufkommen des Verunglückten gezweifelt.

Hattingen, 6. Mai. **(Selbstmord oder Verbrechen?)** Aus einem Hammerwerksteiche bei Sprockhövel wurde vor einigen Tagen die Leiche eines jungen Mädchens gezogen. In der Toten wurde das 15jährige Lehrmädchen Dina Dublinski aus Dortmund, Suderweg, erkannt. Die D., welche seit einem Jahr bei den Geschwister Markmann in Stellung war, hatte am vergangenen Sonntag einen Ausgang gemacht, von dem sie nicht wieder zurückkehrte. Während man anfangs annahm, das Mädchen hätte Selbstmord begangen, vermutet die Behörde jetzt, daß es sich um einen Lustmord handelt, um den Hals der Toten war nämlich ein Sack, indem sich ein 30 Pfd. schwerer Stein befand, geschlungen. Heute nachmittag findet die Obduktion der Leiche statt.

Köln, 6. Mai. **Eine folgenschwere Explosion** fand gestern nachmittag in Köln im Jagdausrüstungsgeschäft von Engelbert Clever statt, augenscheinlich hervorgerufen durch unachtsame Behandlung beim Füllen der Patronen. Der Büchsenmacher Wolf ist lebensgefährlich verbrannt und konnte von der Feuerwehr nur mit großer Mühe unter Trümmern hervorgeholt werden. Zwei Lehrjungen sind leichter verletzt, desgleichen ein Feuerwehrmann. Die Souterrainräume sowie der Laden sind vollständig demoliert.

— 6. Mai. **Vom Blitz erschlagen** wurde in voriger Woche in der Nähe von Remagen ein Mann und bei Andernach ein Geschwisterpaar.

Nickenich (Kr. Mayen), 6. Mai. **Ein schweres Gewitter** ging Freitag mittag über unserer Gegend nieder. Der Blitz schlug in eine auf dem Felde arbeitende Gruppe von Geschwistern, tötete ein Mädchen von 20 Jahren und verletzte dessen einige Jahre älteren Bruder lebensgefährlich. Eine jüngere Schwester blieb verschont und eilte nach Hause, um den Eltern die Schreckensbotschaft zu überbringen.

Vermischtes.

— **Im Kohlenbergwerk „Flenu"** bei Mons stürzte am Freitag ein großer Stein auf einen Förderkorb, in welchem sich 12 Arbeiter befanden; **9 Arbeiter wurden getötet, die übrigen schwer verletzt.**

— **Eine große Feuersbrunst** hat am Freitag die Stadt Jacksonville in Florida zum größten Teil eingeäschert. Nur zwei Gebäudeblocks, die abseits lagen, blieben verschont. In dem Geschäftsviertel der Stadt sind etwa 20 Acres an bewohnten Grundstücken niedergebrannt; die meisten dieser Gebäude waren aus Holz gebaut. Um das Feuer zu isolieren, zerstörte die Feuerwehr verschiedene Grundstücke durch Dynamit. Fünf Negerkinder sollen in den Flammen umgekommen sein.

Der durch die Feuersbrunst in Asche gelegte Stadtteil ist etwa 2 Meilen lang. Viele städtische Gebäude sind zerstört. Der Bürgermeister veranschlagt den Schaden auf über 15000000 Dollars, **10—15000 Menschen sind obdachlos. Es sind viele Unglücksfälle vorgekommen.** Militär ist aufgeboten, um Plünderungen zu verhindern.

— **„Das Kind der Belagerung"** ist ein Junge getauft worden, der soeben bei Frau Baronin d'Anthonard in Peking, der Gattin des dortigen französischen Legationssekretärs, angekommen ist. Die französischen Blätter feiern dieses fröhliche Familienereignis als ein Zeichen „für die Unerschrockenheit und den guten Humor ihrer Landsleute, Männer und Frauen, den sie in einer weit zurückliegenden Epoche, wo Gefahren sie Tag und Nacht bedrohten, bewiesen haben . . . ." Diese journalistische Anerkennung ist tröstlich!

— **Das deutsche Schiff „Auguste Lau",** Kapitän Schwartz, mit Weizenladung von Rostock nach Bremen unterwegs, ist während eines Sturmes in der Ostsee mit der ganzen Besatzung untergegangen. Die Leiche des Schiffsjungen Peters wurde bereits bei Fehmarn an den Strand getrieben.

— **Wegen Beleidigung des Schlächtermeisters Hoffmann** und seiner Tochter Anna wurde vom Konitzer Schöffengericht der Synagogendiener Nossek zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Nossek hatte geäußert, Hoffmann sei der Mörder Winters; man solle ihn und seine Tochter einstecken.

— **Zwei Touristen** versuchten nach einer Meldung aus Grenoble vor einigen Tagen die Besteigung des sogenannten Casque de neron. Beide sind heither verschollen. Eine Kompagnie Alpenjäger wurde zu etwaiger Hülfeleistung abgesandt.

— **Ein seltsames Ende** hat in Davos ein Kurgast aus Deutschland, Her Moschè, gesucht und gefunden. Seine Aufwärterin fand ihn am letzten Donnerstag morgens tot in seinem Bette, und zwar hatte sich der Lebensmüde selber die Füße zusammengebunden und den Leib mit Bandagen umwickelt, worauf er das Gesicht mit in Chloroform getränkten Tüchern bedeckte. Auf diese Tücher hatte er noch sein Kopfkissen gelegt und hierauf die Hände in die Bandage verstrickt. So erwartete er den Tod, der wohl nicht lange auf sich warten ließ. Herr Moschè war schon vor etlichen Jahren nach Davos gekommen, um für sein Lungenleiden Heilung zu suchen.

— **Einen Fall von bemerkenswertem Einfluß des elektrischen Lichts** auf die Vegetation teilt die „Gartenflora" nach der „Revue Horticole" mit. In Genf bewahrten im vergangenen Winter die Platanen der öffentlichen Promenaden an mehreren Stellen der Stadt an den Zweigen, die durch die Strahlen der Bogenlampen beleuchtet waren, lange Zeit ihr Laub schön grün, während die anderen Zweige dasselbe längst abgeworfen hatten. Im Januar konnte man diese Blätter noch grün an den betreffenden Bäumen sehen, und erst der starke Frost brachte sie zum Abfall.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Mai. Gestern fand im Reichskanzlerpalais eine vertrauliche **Sitzung des Staatsministeriums** unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Bülow statt.

Elberfeld, 6. Mai. **Im Militär-Befreiungs-Prozesse** beantragte der erste Staatsanwalt **gegen Baumann 9 Jahre Gefängnis** und 10 Jahre Ehrverlust, **gegen Dickhoff 3 Jahre Gefängnis** und 5 Jahre Ehrverlust. **Gegen 4 Angeklagte je 5 Monate** Gefängnis, **gegen 15 Angeklagte je 6 Monate** und **gegen 3 je 3 Monate** Gefängnis.

Königsberg, 6. Mai. Hier ist auch heute früh wieder leichter **Schneefall** eingetreten. Die Temperatur betrug 2° über Null.

Grenna (Schles.), 6. Mai. In der hiesigen Nervenheilanstalt griff ein Patient **in einem Anfall von Geistesstörung** die Inhaberin der Anstalt und deren Tochter an, **tötete eine** der letzteren und **verwundete zwei;** auch die Inhaberin wurde verwundet. Von den zu Hilfe herbeieilenden Männern wurden fünf durch den Rasenden teils schwerverletzt. Es gelang schließlich, den Geisteskranken zu überwältigen.

Konstantinopel, 6. Mai. (W. C. B.) Da im Yildiz-Palast Nachrichten über **Unruhen an der türkisch-serbischen Grenze** zwischen Branja und Kurschemlija eingetroffen waren, ersuchte die türkische Regierung die serbische Gesandtschaft um nähere Mitteilung. Die Gesandtschaft teilte mit, daß behufs Aufklärung der Angelegenheit eine Untersuchung eingeleitet sei. Bei den Unruhen wurden beiderseits mehrere verwundet.

Die Wirren in China.

Berlin, 6. Mai. Eine Depesche des Berichterstatters des Lokalanzeigers des Hauptmanns Dannbauer aus Peking besagt, daß in anbetracht der günstigen Verhältnisse dort **Graf Waldersee alsbald Peking verlassen,** auf das Lazarettschiff „Gera" übergehen und **bereits Mitte Juni nach Europa zurückkehren werde.**

Köln, 6. Mai. Die „Köln. Ztg." meldet aus Peking 4. Mai: Nach einem Bericht des Hauptquartiers machten die Leutnants Kirstens, Desarts, Kunneier und Wilamswitz einen außerordentlichen **Erkundungsritt** von etwa 180 Kilometer über Kalgan hinaus nach Tatungfu, 275 Kilometer westlich von Peking. In Schansi wurden keine chinesischen Truppen mehr vorgefunden.

London, 6. Mai. Ein Missionar der Londoner Mission erklärte, alle Berichte aus den Provinzen zeigten, daß das Land sich in einem beklagenswerten Zustande der Unzufriedenheit befinde. **Der bittere Haß und die Drohungen gegen die Fremden seien schlimmer als vor der Belagerung der Gesandtschaften.** Die Zurückziehung der Truppen dürfte das Zeichen für die **Niedermetzelung der einheimischen Christen** sein.

Der Krieg in Südafrika.

Johannesburg, 6. Mai. Reuter meldet vom 5. Mai: Die **Buren** konzentrieren sich seit Anfang Mai um Hartebeestfontein, wo eine **unter Delarey** stehende Streitmacht auf **4—5000 Mann** geschätzt wird. Die Buren nehmen eine starke Stellung an den Hügeln ein. Babington nahm Fühlung mit ihnen, aber seine Streitmacht ist zu klein, um die Buren anzugreifen, darum werden Verstärkungen abgesandt. Die Generale Methuen und Rawlinson nähern sich Hartbestfontein; **eine Schlacht scheint bevorzustehen.** Es wird angenommen, die Buren könnten, da sie ohne Artillerie sind, die Stellung nicht halten.

Standesamt Camen.

Vom 16. bis 30. April 1901.

Aufgebote: Bergm. H. Schelte u. Anna Schröder, Camen. Bergm. G. Eickhoff u. Luise Keinemann, Camen u. Hamm. Steinmetz A. H. Wallmeier u. Ida Zumbausen, Camen. Bergm. G. H. Brinkmann u. Maria Elisabeth Stöhlmeyer, Camen u. Ebbendorf. Bergm. P. R. O. Mariach u. Ida Gerberding, Camen. Bergm. H. A. Kassing u. Katharina Elisabeth Rahenbrock, Südcamen u. Camen. Schlosser K. J. Kuhlmann u. Christina Stump, Dortmund. Bergm. L. Adrian u. Friederike Kampmann, Weddinghofen u. Camen. Maurer K. Haringhaus u. Maria Fahrenhorst, Camen. Schuhmacher K. H. Volkmann u. Anna Schäfer, Camen u. Dortmund.

Eheschließungen: Fuhrmann K. F. W. Kerker u. Sofie Rau, Camen u. Lerche. Wirt W. K. Michaeli u. Witwe Bergm. Sofia Luise Müller geb. Grundmann, Camen. Bergm. K. B. Runge u. Auguste Pauline Maria Pradel, Camen. Bergm. A. Jotzo u. Amalie Kratz, Camen. Bergm. G. P. Wohlfarth u. Wilhelmine Karoline Marie Bümmerstede, Camen. Bergm. M. Siegel u. Martha Franziska Brückner, Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. F. Desinger. Zechenarb. F. Jour. Bergm. F. Müller. Bergm. K. Sellmann. Bergm. Th. Schreiber. Maurer F. Fiedler. Bergm. H. Schneider. Bergm. H. Gebhard. Bergm. Th. Thiel. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. A. Niederholtmeyer (Zwillinge). Arzt Dr. med. A. Luiter. Bergm. H. Pagenkämper. Karussellbesitzer F. Rumpff. Schuhmacher E. Schäfer. Spezereiwarenhändler H. Trappmann. Bergm. K. Breth. Stallknecht W. Kemna. Koksarb. A. Budniewski. Bergm. J. Mentzner. Bergm. F. Brosch. Kaufmann Ph. Nathan. Zuschläger H. Krollmann. Bergm. Ch. Becker. Dreher F. Steiner. Schuhmacher K. Böhm.

Gestorben: Fabrikarb. A. F. gen. H. Liebherr, 62 J. Maria Rode, 1 M. 16 T. Witwe Schneider Wilhelm Baukmann, Karoline geb. Stüting, 70 J. R. A. Michael, 3 M. F. W. Schröder, 6 J. Gertrud Stiller, 3 M. Witwe Schuhmacher Friedrich Siepmann, Friederika geb. Wischeloh, 83 J. Johanna Rustemeier, 2 M.

Standesamtsnachrichten

aus den Gemeinden Heeren, Werwe, Südcamen Wassercourl und Westick.

Vom 16. April bis 1. Mai 1901.

Vermählte: Landwirt A. Möller u. Auguste Berckhoff gen. Lindemann, Südcamen u. Westick. Bäckereibesitzer F. Brumberg u. Mina Bogt, Heeren u. Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Maurer R. Mäkler, Werwe. Bäcker W. Hönecke gen. Ziegenfuß, Werwe. Küster W. Nöller, Heeren. Schmied H. Cramer, Heeren. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. A. Marchynkowski, Werwe. Bergm. A. Kluge, Heeren. Bergm. P. J. Hilgers, Heeren. Bergm. J. Schmitz, Heeren. Bergm. K. Schanzmann, Heeren. Bergm. G. Schulz, Werwe. Bergm. H. Drees, Wassercourl. Bergm. J. Klementa, Werwe.

Gestorben: Ackerknecht W. Brumberg, Heeren 64 J. A. Weißer, Heeren 3 M. W. Niehaus, Werwe 2 J.

Der Glanz der Kometen

entzückt jedes Auge, nicht minder aber erfreut der Glanz schön geputzter Metallgegenstände. Die Krone aller Metallputzmittel ist nun unstreitig der allbekannte Globus-Putz-Extrakt, welcher vor ca. 8 Jahren von der Firma Fritz Schulz jun., Leipzig erfunden und in den Handel gebracht wurde. Dieses bewährte, allbeliebte Präparat giebt allen Gegenständen aus Gold, Silber, Nickel, Alfenid, Messing, Kupfer etc. schnell und mühelos einen herrlichen, lange andauernden Hochglanz und macht solche im Aussehen so gut wie neu. Man lasse sich aber nicht die veralteten und schmierenden roten Putzpomaden aufdrängen, sondern verlange in allen Drogen-, Kolonial-, Eisen- und Kurzwarenhandlungen nur Globus-Putz-Extrakt in Dosen à 10 und 25 Pfg. kenntlich an der Schutzmarke Globus im roten Querstreifen.

„Es hieße Eulen nach Athen tragen", wollte man aufs Neue den Beweis führen von der Unzulänglichkeit der meisten sogenannten „leichten" Salon-Albums. Was sich so nennt, ist in den meisten Fällen ein Mischmasch von nichtssagenden Kinderstückchen, die den Namen „Salonmusik" wohl nur deshalb tragen, weil sie nichts damit zu thun haben. — Ganz anders bei dem soeben im Verlag von P. J. Tonger in Köln erschienenen 1. Band des **„Neuen Salon-Albums"** (bei prachtvollster Ausstattung 4 Bde. je **Mk. 1.—**, zusammen in 1 Bande **Mk. 3.—**, schön und stark gebunden **Mk. 4.50**).

Das sind durchgehends, trotz bescheidenster technischer Mittel, vorzüglich wirkende, den echten Saloncharakter tragende Nummern, und zwar von den bedeutendsten Meistern des Salonstils: Behr, Ascher, Ketterer, Beyer, Doppler ꝛc. — Darin liegt eben der Wert der Tongerschen Ausgaben, daß sie stets neue Gesichtspunkte ins Auge fassen und zwar mit vielem Glück. So hat auch vorliegendes Album, wie gesagt, die schwierige Lösung der Frage gefunden: wie läßt sich eine Vereinigung finden zwischen „leicht" und „Salonstil"? Die Art und Weise, wie das geschehen ist, wird jeden Klavier-Pädagogen interessieren.

Zu beziehen sind die Albums des Tongerschen Verlags durch die Expedition der **„Camener Zeitung".**

Die Griesheimer Brandkatastrophe schildern besser als alle Beschreibungen die zahlreichen Bilder, die sich die „Berliner Illustrierte Zeitung", trotz der Schwierigkeit und der Absperrungen verschafft hat und in ihrer neuesten Nummer vom 5. Mai veröffentlicht. Das Bild der brennenden Fabrik selbst und die Aufnahmen, die die Gewalt der Explosion veranschaulichen, sind besonders interessant. Die Bonner Festlichkeiten sind mit drei Bildern vertreten. Ferner fällt in dieser Nummer ein Artikel „Wie man fährt" auf, den eine Menge vorzüglicher Bilder aus aller Herren Länder begleiten. Außerdem sehen wir ein reizendes Bild der jungen Kaiserin von Rußland mit ihren Töchtern, sodann Aufnahmen von der Hohkönigsburg im Wieder-Aufbau, eines Lokomotiv-Transportes durch München und eines Versuches mit dem neuen Suterschen Luftschiff. Die Unterhaltungsbeilage enthält unter anderem eine Selbstbiographie des feinfühligen Lyrikers Hugo Salus und eine Auswahl aus seinen Gedichten, ferner neben einer Novelle die Fortsetzung des begonnenen Romans „Die Geschwister" von Clarissa Lohde. Wer sich von der Reichhaltigkeit der „Berliner Illustrierten Zeitung" überzeugen will, bestelle ein Probe-Abonnement bei der Expedition der „Camener Zeitung" zum Preise von 90 Pfg. für die Monate Mai und Juni. Der Anfang des Romans wird kostenlos nachgeliefert.

Inserate

für die nächste Nummer müssen spätestens

Mittwoch

in der Geschäftsstelle eingereicht werden.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Bekanntmachung.

Viehseuche festgestellt: Schafräude unter der Heerde des Schäfers Heinr. Wulff zu Camen, „Schulze-Frielings Hof".

Camen, 4. Mai 1901.

Die Polizei-Verwaltung:
v. Basse.

VIII. Berliner Pferde-Lotterie.

Ziehung 10. Mai 1901.

3333 Gewinne Werth Mark

100,000

Hauptgewinne

10,000 M., 8000 M. etc.

Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M.

Porto u. Liste 20 Pfg., versendet gegen Briefmarken oder Nachnahme

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Verkaufsstelle bei 380

Karl Holtmann, Camen, Bahnhofstr. 58. 379



Den geehrten Bewohnern von Camen u. Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich von jetzt an auch **außer dem Hause** arbeite. Indem ich **gute Arbeit** verspreche, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll

W. Twiste sen.,
Schuhmachermeister,
463 Weststraße No. 22.

Verlangen Sie

überall nur den allein ächten

Globus-Putzextrakt

wie diese Abbildung,

Goldene Medaille



Weltausstellung Paris 1900

da viele wertlose

Nachahmungen

angeboten werden. 5336

Fritz Schulz jun.,
Aktiengesellschaft, Leipzig.

Unter Garantie lebender Ankunft

in tadellos. Zuchtpaaren empf. freibl.

Graue Reisvögel	à Paar	M.	2.50
Schmetterlingsfinken	„	„	3.—
Bandfinken	„	„	2.50
Silberschnäbelchen	„	„	3.—
Graue Astrilde	„	„	2.50
Hartlaubzeisige	„	„	4.—
Zebrafinken	„	„	4.—
Schwarzköpf. Nonnen	„	„	2.—
Wellensittiche	„	„	7.—
Nymphensittiche	„	„	12.—
Alexandersittiche	„	„	5.—
Rosa Kakadu	„	„	10.—
Rote Kardinäle, Mch.	„ St.	„	9.—
Sonnenvögel, do.	„	„	6.—
Sprech. Papageien à 40, 50, 60. M u. mehr.			

Erfurter Vogelhaus

Erfurt, Regierungsstrasse 10.

Vorratslisten über Vögel und gutes, billiges Vogelfutter auf Wunsch. 1634

Privat-Kapitalisten!

Leset die **„Neue Börsenzeitung".** — Probenummern gratis und franko durch die Expedition: Berlin SW., Zimmerstrasse 100.

m1989

Veraltetes Asthma,

ohne zu räuchern, alte Lungen- und Kehlkopfhusten. Sichere Heilung unt. Garantie, sehr billig, nur brieflich Ueber 30jährige Praxis. m795

Apotheker F. JEKEL
Pressburg a. d. Donau, Kossuthplatz 9.

Städtische Volksbibliothek.

Geöffnet:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag } **von 5—6 Uhr abends.**

Während der Sommermonate ist die Volksbibliothek **an den Sonntagen** bis auf Weiteres geschlossen.

Wohnungs-Veränderung.

Den geehrten Bewohnern von **Camen und Umgegend** mache ich hierdurch die Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage meine Wohnung von der Oststraße nach dem **Klosterweg 8** verlegt habe. 479

Camen. **Carl Brune,**
Dachdeckermeister.

Blumenvasen

Nippsachen

empfiehlt in **großer Auswahl**

J. Brombach.



Keine andere Toiletteseife vermag sich auf die Anerkennung von 2000 deutschen Professoren und Aerzte zu stützen!

Die Patent-Myrrholin-Seife ist

ohne jede Concurrenz

die **einzig in ihrer Art existirende** Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf **naturgemässem Weg** die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen

schönen Teint.

Das angenehme sammetartige Gefühl beim Waschen, die grosse Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den keiner anderen Toilette-Seife innewohnenden cosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlasst, die Patent-Myrrholin-Seife für die

beste aller Toilette-Seifen

bei **zarter Haut, für Kinder** und zur Beseitigung von Rauhheit, Schrunden, Rissen und Unreinheiten der Haut etc. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrholin-Seife anwenden und jede besorgte Mutter wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.

Die **Patent-Myrrholin-Seife** verwascht sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vordringliches Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrholin-Seife geprüft und u. A. fasst **Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische Versuchsstation und hygienisches Institut** ihr Urtheil wie folgt zusammen:

„Die „Myrrholin-Seife" können wir als eine durchaus wohlgelungene, den strengsten Anforderungen genügende Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrholin-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife **noch erheblich übersteigt** und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer

hygienischen Toiletteseife.

Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren und Aerzte zu finden ist. Jedes Stück muss die Patentnummer 63592 tragen. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äussere Verpackung** und **nicht die Reclame** bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: **Flügge & Co.** in **Frankfurt a. M.,**
welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3.— frc. gegen Nachnahme versenden.

Solinger Stahlwaren

Messer und Gabeln

empfiehlt in großer Auswahl billigst

J. Brombach.

Alte Münzen etc.

werden zu **hohen Preisen** zu **kaufen gesucht.**

Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Um vielfachen Wünschen unserer Abonnenten nachzukommen, haben wir eine neue

Uebersichtskarte von Mittel-Europa

in 14farbigem Druck, ca. 1 m hoch und 1 m breit, herstellen lassen und liefern dieselbe zu dem außergewöhnlich niedrigen Vorzugspreise von

1 Mark

Wir bemerken jedoch, daß die Bestellungen umgehend erfolgen müssen, da Nachanfertigungen nicht mehr stattfinden können.

Die Karte ist auf das vollkommenste ausgeführt. Sie enthält die **Eisenbahnverbindungen, Voll-, Neben-** und **Kleinbahnen,** sowie die **Entfernungen in Kilometern** und ferner **Chausseen, Landstraßen, Nebenwege, Städte, Flecken, Dörfer, Flüsse, Seen** und **Terrain.** Außerdem ist die Karte noch, sofort zum Aufhängen fertig, mit Stäben und Oesen versehen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß von der

Grossen Wandkarte von Westfalen

noch ein kleiner Rest zum Preise von **1 Mark** pro Stück zu haben ist.

Expedition der Camener Zeitung
Volksfreund für Camen u. Umgegend.

Knaben-Institut
Spielwigge bei Lüdenscheid (Westfalen.)

Gegründet 1858. m1845

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. **Pensionspreis sehr mäßig.** Prospekte durch den Dir. **H. Sturm.**

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse
Cöln a. Rh.

Hohestr. 94, Ecke Obenmarspforten.

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

Greve-Stirnberg's

Alter Schwede

Bester Magenbitter, Vortreffliches Genussmittel.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäften. 1054

Putzt

Kamin Ofen Herd

Staubfrei — Geruchlos

nur mit

ENAMELINE

der **modernen**

Ofen-Politur!

Stark mit Wasser zu verdünnen! Ueberall käuflich! daher billig im Gebrauch. Vor Nachahmung wird gewarnt. §2194

Kaiser-Borax

für Toilette u. Haushalt.

Das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, dient zugleich im Haushalt für die verschiedensten Reinigungszwecke und ist ein vielfach bewährtes Hausmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg. mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose!

Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

m1718

Italienische Weiß- und Rot-Weine empfiehlt **J. Brombach.**

Am **Donnerstag den 9. Mai cr., morgens 8½ Uhr,** werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:

2 Sofas, 1 Vertikow, 1 Glasschrank, 1 Sekretär, 1 Füllofen, 2 Kleiderschränke, 1 Leinenschrank, 1 zweischl. Bettstelle mit Matratze und Bettwerk, 1 Kommode, 1 Koffer, Tische, Stühle u. s. w., ferner 1 Faß Bleiweiß, cirka 100 Rollen Tapeten und 3 Schweine

zwangsweise gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Harbach,
485 Gerichtsvollzieher.

Ein großer

Mineralbrunnen

in der **Nähe Frankfurts** mit Millionensand, sucht einen geeigneten

Vertreter

zum Bezuge für feste Rechnung. Es ist ein Tafelwasser **allerersten Ranges** und daher sehr leicht einzuführen. 483

Offerten sind unter **K C 282** an den **Deutschen Inserenten-Verband** in **Köln** zu richten.

Ein properes tüchtiges

Mädchen

nur für Hausarbeit in kleinem Haushalt nach Düsseldorf gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. 484

Berlins Spezialhaus! größtes

Teppiche

Gelegenheitskauf in Sofa- u. Salongröße à 3.75, 5, 6, 8, 10 bis 500 Mk. Gardinen, Portièren, Steppdecken, Möbelstoffe zu Fabrikpreisen.

Prachtkatalog ca. 450 Abbild. gratis u. franko.

Emil Lefèvre **Berlin** S. m390
Teppich-Spezialhaus Oranienstr. 158.



Louis Krause
Invaliden-Fahrrad-Fabrik
Leipzig-Gohlis
Nr. 36

fabriziert seit 20 Jahren für Fußleidende jeder Art und heilgymnastische Zwecke **Straßen-Selbstfahrer** (Invalid.-Fahrräd.) mit Handhebelbetrieb. Tausende bereits geliefert. Verlangen Sie (gratis) Prospekte und Abbildung. m1939

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.